

Praxis

Bruno Bischof

Der Versuch einer Urlauberseelsorge in Baiersbronn

Reflexion und Phantasie bilden die Grundlage für einen beispielhaften Dienst an den Urlaubsgästen, den eine katholische Diasporagemeinde gemeinsam mit den evangelischen Gemeinden anbietet. red

I. Ein Kur- und Erholungsort

Die Gemeinde Baiersbronn mit ihren zehn, zum Teil recht bekannten Teilorten im oberen Murgtal im Nordschwarzwald ist ein vielbesuchter Kur- und Erholungsort. Die 15.000 Einwohner zählende Gemeinde konnte im Jahr 1974 1,61 Millionen Übernachtungen verzeichnen (die höchste Übernachtungszahl in Baden-Württemberg).

Die politische Gemeinde Baiersbronn

54% der Urlauber kommen aus Großstädten, vornehmlich aus Nordrhein-Westfalen und Hessen. Der Altersdurchschnitt der Gäste liegt über 45 Jahren. Es sind keine Kranken, vielmehr Erholungssuchende und Menschen, die zur Vorbeugung und Nachbehandlung organischer Krankheiten in das waldreiche Tal kommen.

Baiersbronn verfügt über 12.000 Betten aller Kategorien bis zum Luxushotel. Den Urlaubern bieten sich im Sommer viele Möglichkeiten sportlicher Betätigung: Wandern (800 km Wanderwege), fünf beheizte Freibäder, 28 Hotelhallenschwimmbäder, Tennis, Reiten, Angeln, medizinische Bäder, Saunas, Kurgymnastik und noch vieles mehr.

Im Winter verfügt das obere Murgtal einschließlich der Schwarzwaldhochstraße über Skiwandermöglichkeiten (6 präparierte Langlaufloipen), eine Kunsteisbahn und 170 km geräumte Wanderwege.

Die katholische Kirchengemeinde Baiersbronn im württembergischen Teil des Nordschwarzwaldes leben die Katholiken in der Diaspora. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt

im oberen Murgtal nicht mehr als 12–15%. Die katholische Murgtalgemeinde mit dem Pfarramt in Baiersbronn zählt 2500 Katholiken, die sich auf 18 Ortschaften verteilen. Das ist ein Gebiet von 250 Quadratkilometern. Im Pfarrbezirk befinden sich drei neue Kirchen.

Während der Sommersaison von Juni bis September müssen sieben Gottesdienste gehalten werden. Davon findet ein Gottesdienst in einer evangelischen Kirche statt. Diese sieben Gottesdienste sind von über 2500 Menschen besucht. Die Besucherzahl – verglichen mit den Wintermonaten – steigt um das Sechsfache.

Die katholische Murgtalgemeinde ist eine urlauberreiche Kirchengemeinde. Rund 165.000 Menschen verbringen jährlich hier ihre Ferien. Dieser Umstand bringt ganz von selbst mit sich, daß die Seelsorge auch die Urlauber mit einbezieht. Seit vielen Jahren werden, über die Gottesdienste hinaus, den Kurgästen spezielle Angebote gemacht. Sie wurden jedes Jahr gezielter und der Urlaubssituation angemessener, so daß man vielleicht von einem Baiersbronner Modell sprechen kann.

Die verschiedenen Aktivitäten und Angebote beanspruchen keine Allgemeingültigkeit. Aber vielleicht sind sie eine Anregung und Alternative zu anderen Versuchen im Bereich der Urlauberseelsorge.

II. Angebote und Dienste der Urlauberseelsorge

Urlaub ist heute der Kulminationspunkt vieler Erwartungen, Wünsche und Träume. Er ist der Raum, wo sich Freiheit verwirklichen läßt, Freiheit von den Zwängen der Arbeitswelt, des Wohnortes, der Kleidung. Bei dem Wort „Urlaub“ spielen Vorstellungen mit, wie Entlastung und Erlösung. Urlaub ist auch Hoffnung auf Wiederherstellung all dessen, was ein Jahr lang gelitten hat und kaputtgegangen ist an Gesundheit, an partnerschaftlichen Beziehungen in der Ehe, an Menschenwürde.

Auf diesem Hintergrund versuchten wir, unsere Angebote zu machen. Nicht Besserwisserei, Einmischung, Bekehrung und dergleichen standen im Vordergrund der Über-

legungen, sondern ein Angebot an Menschen, die Fragen haben und für die Urlaub mehr ist als ein paar sonnige Tage. Wir wollten zum Nachdenken anregen, zu Kontakten und Gesprächen ermuntern und kleine Freiheitsräume vermitteln. So kam es zu drei Schwerpunkten: Gottesdienste, Kommunikation, Spiel und Fest.

Kontaktaufnahme und Werbung

In einer so weit verstreuten Gemeinde (40 km oberes Murgtal mit Seitentälern) ist es schwer, die verschiedenen Dienste und Angebote bekannt zu machen. Schon immer waren die Gottesdienstzeiten dem Veranstaltungsprogramm bzw. dem „Kur-Kurier“ der Kurverwaltung zu entnehmen und durch Plakate in Hotels, Reisebüros und Pensionen bekanntgemacht. Aber auch ein gutgemachtes Plakat kann nur schwerlich die Absicht erkennen lassen, die dahinter steckt. Auch assoziiert man ja mit Urlaub keineswegs Kirche.

So ist seit Jahren unser erstes Kontaktmedium mit den Kurgästen ein kleines Urlaubermagazin. Es umfaßt 24 Seiten. Die Titelseite ist im Vierfarbendruck, die übrigen Seiten sind zweifarbig. Herausgegeben wird es vom katholischen Pfarramt in Baiersbronn in Verbindung mit den evangelischen Gemeinden. Dieses Urlaubermagazin enthält alle Angebote der Kurseelsorge, darüber hinaus auch einen thematischen Artikel, Ferientips usw. und ist reich bebildert. Die Auflage beträgt 10.000 Exemplare.

Man kann sagen, daß diese Urlaubershefte ein glücklicher Versuch sind, mit den Feriengästen in Kontakt zu kommen. Sie sind ausgelegt in den Kurverwaltungsstellen, Reisebüros, Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Privatzimmervermietern und den Kirchen. Die Hefte werden kostenlos abgegeben und gern mitgenommen. Die Finanzierung wird über den Haushaltsplan und durch Spenden ermöglicht.

1. Gottesdienste

Wenn nun im folgenden unsere drei Angebotsfelder beschrieben werden und der Gottesdienst zuerst Erwähnung findet, dann nicht, weil wir glauben, er sei einziger Sinn

einer Urlauberseelsorge, und Tourismuspastoral sei mit dem Abhalten von Gottesdiensten bereits erschöpft, sondern aus anderen Gründen. Unsere Gottesdienste haben einen inhaltlichen Bezug zu unseren Kommunikationsangeboten und Gesprächsabenden sowie auch zu Spiel und Fest. Es ist aber auch ein ganz praktischer Grund: Meist oder oft kommt der Feriengast erst beim Gottesdienstbesuch mit der Urlauberseelsorge in nähere Berührung. Hier sieht und hört er den Pfarrer bzw. den Kurseelsorger, erlebt er mehr als nur den Gottesdienst, bekommt er einen Vorgeschmack von der Selbstlosigkeit des kirchlichen Dienstes oder auch nicht. Hier kann er aus einer gewissen Distanz heraus und ohne großes Risiko abwägen, ob er sich auf Angebote der Kirche einlassen will oder nicht. Im Gottesdienst und durch den Gottesdienst werden Kontakte ausgelöst oder auch bereits verhindert.

Thematisch gestaltete Verkündigung

Deshalb geben wir uns besondere Mühe mit der Gestaltung der Sonntagsgottesdienste. Der Hauptakzent liegt auf der Verkündigung. Die Gottesdienste werden vom 1. Juli bis einschließlich September thematisch gestaltet. Fragen und Probleme aus dem aktuellen Lebens- und Erfahrungsbereich bestimmen Gebete und Predigt. Ebenso sind auch die Lieder danach ausgewählt.

Bisherige Themen waren u. a.:

Ist Religion sinnvoll?

Nicht im alten Glauben sterben

Was gilt heute noch? Erwägungen am Beispiel Sexualmoral

Die Angst

Lebensqualität – was ist das? Zur Inflation eines Wortes

Vergebung mit und ohne Beichte

Leben heißt Liebe lernen

Älter und alt werden

Versöhnung mit der Natur

Bibel heute

Die Freiheit des Christen

Tod und Euthanasie

Musik und Besinnung

Die Gottesdienste sind in ihrer Mehrzahl musikalisch gestaltet: Orgel und Trompete –

Orgel und Flöten – Orgel und Horn – Orgel und Klarinette – Blaskapelle und Orgel – Schülerchor usw. Damit bleibt der Gottesdienst im Rahmen einer angemessenen Zeit von 50 bis 60 Minuten und erfährt doch eine wesentliche Bereicherung. Jeder Gottesdienst läßt Raum zum eigenen Gebet und Nachdenken. Hin und wieder ist nach dem Wortgottesdienst auch nur leises Orgelspiel, manchmal in Verbindung mit einem Blasinstrument. Gesprochen wird dann nur der Abendmahlsbericht, das Vaterunser, die Einladung zur Kommunion, Schlußgebet und Segen. Diese Gottesdienste sind bisher recht gut angekommen.

Spielt eine Blaskapelle im Gottesdienst, so findet nach demselben noch ein kleines Platzkonzert (30 Min.) vor der Kirche statt. Dadurch wird erreicht, daß die Besucher nicht sofort weglaufen, sondern noch etwas verweilen und miteinander sprechen.

Weiterführung der Sonntagspredigt in Werktagsgottesdiensten

Gute Erfahrungen haben wir damit gemacht, daß das Thema der Sonntagspredigt im Werktagsgottesdienst weitergeführt und noch besser entfaltet wird, ohne es allerdings zu harmonisieren. Dadurch bleiben die Zuhörer interessierter und gesprächsbereiter. Soweit vorhanden und geeignet, verwenden wir in den Werktagabendgottesdiensten auch Dias (kein Lichtbildervortrag). So ist für den Gottesdienstbesucher ein leichteres Hören und ein tieferes Erleben möglich. Dabei spielt wieder die Musik keine geringe Rolle. Diese Abendgottesdienste haben mehr meditativen Charakter. Sie finden statt in Obertal, Baiersbronn und Schönmünzach (je ein Gottesdienst in der Woche) und werden insgesamt von ca. 120–180 Urlaubern besucht.

2. Kommunikation

Gruppengespräche

Im Anschluß an den Abendgottesdienst findet im Gemeinderaum der jeweiligen Kirche zum vorausgegangenen Predigtthema ein Gespräch statt. Zu diesen Gruppengesprächen finden sich 25–30 Personen pro Abend zusammen (Höchstzahl 50). Die niedrige Zahl könnte die

Vermutung aufkommen lassen, als sei das Interesse doch nicht so groß. Mit ein Grund ist aber, daß die Wohnsiedlungen im Murgtal sehr weitläufig sind und ältere Urlauber nicht gern bei Dunkelheit ein bis zwei Kilometer zu Fuß in ihr Quartier gehen. Im übrigen ist kein gutes Gespräch möglich, wenn die Gruppe über 30 Personen zählt.

Die Gesprächsleiter waren bisher immer bemüht, alle Teilnehmer am Gespräch zu beteiligen. Dabei hat sich die Methode der nicht direktiven Gesprächsführung sehr bewährt. Die Anonymität der Urlauber ist zwar für den Anfang manchmal ein Hindernis, im Grunde aber ein Vorteil („Ich sag' es halt, man kennt mich ja nicht“). Fragen und Antworten werden ehrlicher geäußert, es wird offener gesprochen, als in einer geschlossenen Ortsgemeinde. Es geht uns bei diesen Gruppengesprächen nicht darum, fertige Informationen zu liefern, sondern um Hinführung zu Lösungsmöglichkeiten für eigene Fragen und Probleme. So wird eher eine Bewußtseins- und Verhaltensänderung erreicht.

Je nach Thema waren die Gesprächsabende sehr lebhaft und hatten ein gutes Niveau. Der Grund dafür ist sicher u. a. darin zu suchen, daß der Kurseelsorger nicht nur Theologe, sondern Psychologe und Pädagoge war. Die Gespräche mit vorausgehendem Gottesdienst dauerten meist von 20.00–23.00 Uhr; in einigen Fällen sogar bis 24.00 Uhr. Dies hängt wohl auch damit zusammen, daß die Gemeinderäume eine sehr gute Atmosphäre haben, man etwas trinken kann und die Teilnehmer sich alle sehen können. Zur Unterstützung und einem leichteren Einstieg ins Gespräch setzen wir, falls Medien geeignet erscheinen, Kurzfilme und Dias ein. Man kann sagen, daß diese Gespräche eine Möglichkeit bieten, Belastendes loszuwerden, sich neu zu orientieren und bei Humor und Lachen neue Kraft zu schöpfen. Die meisten Teilnehmer bedankten sich sehr herzlich für dieses Angebot.

Hotelabende

Wie schon anfangs kurz angedeutet, verfügt Baiersbronn über einige Großhotels mit einer Kapazität bis zu 250 Betten und darüber. Um mit der Urlauberschicht, die solche Häuser

frequentierte, in einen noch besseren Kontakt zu kommen, sind für diese Sommersaison drei Hotelabende mit einem gesellschafts-politischen Thema vorgesehen. Es ist an ein Referat gedacht mit anschließendem Gespräch (Thema: Grenzen des Wachstums – Wohlstand am Ende?). Diese Abende wollen ein Beitrag sein für das interne Programm dieser Häuser und dem etwas zur Kirche distanzierteren Gast in freier Atmosphäre Gelegenheit geben, vielleicht doch einige Vorurteile abzubauen.

Einzelgespräche

Neben dem Gruppengespräch, das sich mehr bzw. fast ausschließlich an einem aktuellen Problem orientiert, bieten wir an verschiedenen Tagen der Woche feste Sprechstunden an für Einzelgespräche. Ausgehend von der Erfahrung, daß Sorgen und ungelöste Probleme nicht zu Hause bleiben, sondern den Menschen auch in den Urlaub begleiten, dort sich sogar in der Ruhe und Muße noch energischer melden und echte Entspannung und Erholung verhindern, kann ein gutes Gespräch die Lösung mancher Frage anbahnen. Die Möglichkeit, einen Menschen gefunden zu haben, bei dem man sich einmal aussprechen kann und der aufmerksam zuhört, wird dankbar angenommen.

Freilich, bis der Schritt zu einem Einzelgespräch getan wird, bedarf es von seiten des Kurseelsorgers und des Pfarrers, die die Partner jeweils zu den Ratsuchenden sind, einiger Engagements und einer freundlichen Offenheit. Das Wort der Predigt am Sonntag und das Gruppengespräch sind die Testmöglichkeiten für den Urlauber, ob er es wagen kann, sich anzuvertrauen.

Die Tatsache, daß Urlauber oft erst wenige Tage vor ihrer Abreise die Sprechstunde aufsuchen, um wenigstens noch einen kleinen Urlaubserfolg verbuchen zu können, zeigt doch, wieviel Hemmungen und Schwellen abzubauen sind, oder anders gesagt, wie groß das Vertrauensdefizit gegenüber der Kirche und ihren Vertretern ist.

In den vergangenen Jahren kam diesen Sprechstunden der Umstand zugute, daß der jeweilige Kurseelsorger zugleich auch Psychologe war und somit nicht nur einen Ver-

trauensvorschuß genoß, sondern fast immer eine qualifizierte Beratung garantierte. Innerhalb von 10 Wochen haben im vergangenen Jahr 60 Urlauber ein privates Gespräch gesucht. In etlichen Fällen kamen sie mehrmals zu einer Aussprache. Schwerpunkte waren Ehe- und Erziehungsschwierigkeiten, seltener dagegen Gespräche religiöser Art.

Leseraum

In unserer Filiale Schönmünzschach liegt das kath. Gemeindezentrum an der sogenannten „Kurpromenade“. Kirche, Gemeindesaal, Wohnung des Kurseelsorgers und Kindergarten gruppieren sich um einen Innenhof mit Nischen, Sitzbänken und einigen Blumenrögen, der zur Straße hin offen ist. Kaum ein Urlauber, der vorbeigeht, versäumt es, die Anlage zu betreten. So hat es sich angeboten, den Gemeindesaal für einige Stunden am Tag den Kurgästen als Leseraum zur Verfügung zu stellen. Seitdem finden sich täglich 25–50 Urlauber ein, die in ausgelegten Zeitschriften, Tageszeitungen und Büchern lesen oder ein kurzes Gespräch suchen. Der Raum ist nicht allzu groß, 55 qm, und verfügt über eine Stereoanlage und eine Getränkebar.

3. Spiel und Fest

Wenn Urlaub der lange und große Sonntag des Jahres ist, dann gehört dazu auch das Spiel und das Fest. Diese Feststellung findet in der Regel Zustimmung, löst aber Verwunderung aus, wenn sie als Forderung und Inhalt für ein Programm der Kurseelsorge aufgestellt wird. Das Kopfschütteln kann zwei Gründe haben: Einmal, daß man glaubt, unter christlicher Flagge sei kein Fest zu machen, oder aber, daß man Puritaner ist und solches „Treiben“ ablehnt. Roman Bleistein meint in seinem Buch *Tourismuspastoral* (Seite 124): „Heute ist es in der Kur- und Tourismusseelsorge durchwegs so (ausgenommen die Campingseelsorge), daß man der Kirche die intellektuell-religiöse Bewältigung von persönlichen Problemen zutraut und aufträgt, daß aber das weite Feld emotionaler ‚Ertüchtigung‘ dem Sektor ‚Unterhaltung‘ überlassen wird.“

Wenn wir in unserem Kurseelsorgeprogramm

ein breites Angebot machen, von Spielparties angefangen, Abendwanderungen mit Hüttenfesten, Diskothekabenden für Jugendliche, Spielnachmittagen für Urlauberkinder bis zu Waldfesten, dann einfach, um Freude, ein wenig Glück, menschliche Zuwendung und Spaß erfahren zu lassen. Ein junger Teilnehmer bei einer Abendwanderung war erstaunt, daß wir damit keine Nebenabsicht und keinen Hintergedanken verbinden, außer dem einen, daß alle ein gutes Erlebnis haben, einander näher kommen und lachen können. Bis jetzt sind alle diesbezüglichen Veranstaltungen gut angekommen, und es gab vergnügte und dankbare Gesichter. Ein wichtiger Grund für den Erfolg ist sicher auch, daß sie in ökumenischer Zusammenarbeit stattgefunden haben. Unsere Feste haben sogar Pate gestanden für ähnliche Veranstaltungen. Andere Angebote, wie Spielparties, Diskothekabende und Spielnachmittage, finden wohl deshalb keine Nachahmer, weil das entsprechende Personal, vielleicht auch da und dort etwas Phantasie fehlt.

Wir glauben jedenfalls, den Urlaubern diesen Service schuldig zu sein, denn Einsamkeit und Minderwertigkeitsgefühle lassen keine echte Urlaubsfreude aufkommen. Immerhin sind laut Umfrage 20% der Kurgäste bei uns Einzelurlauber. Aber auch Ehepaare kommen oft aus ihrer Isolierung nicht heraus, bleiben für sich und fahren enttäuscht wieder ab.

III. Personalproblem

Wie eingangs schon beschrieben, ist unsere kath. Kirchengemeinde Baiersbronn eine weitverzweigte Diasporapfarrei. Während der Sommersaison (Juni–September) ist deshalb ein zweiter Geistlicher notwendig, der die Funktion eines Kurseelsorgers wahrnimmt. Der Pfarrer fährt erst im Oktober oder November in Urlaub. Bei der Findung eines theologischen Mitarbeiters für diese Monate hatten wir bisher großes Glück. Es waren immer qualifizierte Ordensangehörige aus der Societas Jesu. Über eine Saison hinweg teilten sich Doktoranden der theologischen Fakultät in Tübingen in der Arbeit der Kurseelsorge. Darüber hinaus hilft bereitwillig ein ortsansässiger Studienassessor, der gleichzeitig Theologe ist. Der Leiter des „studio theaters“

in Stuttgart übernahm die Verantwortung für die Spielparties. Forstbeamte halfen gut und gern bei den Abendwanderungen, Lehrer und Kindergärtnerinnen sowie Männer und Frauen aus der Gemeinde bei Spielnachmittagen für Urlauberkinder und bei Waldfesten.

Die Mitarbeiter in der Kurseelsorge sind der wichtigste Faktor. In diesem Bereich werden wir noch das eine oder andere zu verbessern suchen mit Praktikanten aus pädagogischen Hochschulen, Sozialarbeitern und Freizeitpädagogen, vorausgesetzt, das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg unterstützt weiterhin unsere Arbeit.

Bruno Bischof

Eine Urlauberpredigt:

Zwischen Freude und Sorge (Mt 6,24–34)*

Wenn wir diesen Text nicht schon öfters gehört hätten, empfinden wir ihn als eine Zumutung. Aber auch so fällt es uns schwer ihn ernstzunehmen. Um was wir uns da alles keine Sorgen machen brauchen und sollen: nicht um unser Leben, nicht um Essen und Trinken, nicht um Kleidung und nicht um den morgigen Tag. Und das in einer Zeit der wirtschaftlichen Rezession und der Teuerungen, in einer Zeit der Massenentlassungen in bestimmten Betrieben und wo Väter um ihren Arbeitsplatz bangen müssen, in einer Zeit, in der Jugendliche keine Lehrstelle finden, in einer Zeit des numerus clausus.

Eine wirklichkeitsfremde Empfehlung?

Aber, wenn das auch alles nicht so wäre – nicht zu sorgen, das ist doch unmöglich. Spätestens am Tag vor der ersten Klassenarbeit ist uns das klargeworden. Und wer einen Beruf und eine Familie hat, dem erscheint diese Empfehlung einfach lebens- und wirklichkeitsfremd.

* Dieser Predigt liegt eine Ansprache von Dr. Hans Jellouschek zugrunde, aus: „Neue Predigten zu den Sonntagen des Lesejahrs A“, KBW Verlag, Stuttgart.